

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Druckungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 92.

Donnerstag den 19. November

1857.

Anzeigen.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Das Leonberger'sche Haus im untern Sack, mit Kunstherd, gewölbtem Keller, Gras-

und Baumgarten daneben, ist verkauft und kommt diese Woche auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich.

Wagner Groß.

Sodann wird alle Donnerstag, Freitag und Samstag bei mir Del gemacht, wobei pünktliche Bedienung zugesichert wird.

Wagner Groß

Winnenden. Aus der Verlassenschafts-
maße der † Michael Weller, Bäckers Wittwe
von hier wird verkauft

3/4 M. 8,4 Mth. Grasgarten am alten Graben
Anschlag 200 fl.

Liebhaber haben sich zu wenden an

Gemeinderath
Schlehner.

Winnenden. Für ein verwaistes Mäd-

den von 14 1/2 Jahren sucht der Unterzeichnete ein geordnetes Diensthaus; und wird hiebei weniger auf großen Lohn, als gute Behandlung gesehen. Das Nähere ist zu besprechen mit

Stiftungspfleger Mack.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Frau Kaufmann Stierlen in
in Ehlingen hat hier zu ver-

kaufen:

1 1/2 an einem zweistöckigen Wohnhaus im
Sack.

1 eingefallene Hütte hinterm Haus nebst
Keller.

Anschlag 150 fl.

Liebhaber wollten sich melden und das
Weilere vernehmen.

Den 16. Nov. 1857.

Rathschreiberey.

Winnenden. Die Ortsarmenleit-
ung von Breuningsweiler verkauft

7 gebrauchte Sticksöcke
Auskunft gibt

Helfer Lechler.

Zweimal drei Tage bei den Pflöglingen des Ernte- Vereins.

Aus dem Christen-Voten.

Seit mehreren Monaten bringen die Zeitungen aus allen Gegenden fast täglich Berichte über die Fruchtbarkeit und den Ertrag der Felder in diesem Jahre, und dieselben lauten überall her so günstig und so erfreulich, daß der düstere Ton bitterer Klage über harte Zeiten, wovon in den letzten Jahren fast alle Länder wiederhallten, allmählig verstummt und einen fröhlicheren Ton der Freude über den Anbruch einer besseren Zeit Platz macht.

Wir freuen uns im Gefühl des tiefsten Dankes gegen Gott, den Vater des Lichts, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt, diesen fröhlichen Berichten über den Ertrag der Aecker auch einen Erntebericht über die Frucht und den Erfolg unserer Wirksamkeit auf dem Arbeitsfelde des Ernte-Vereins, und zwar, wie die nachfolgenden Mittheilungen zeigen werden, einen nicht minder erfreulichen beifügen zu können. Es ist dieser Bericht das Ergebniß einer Rundreise, welche einige Mitglieber des Ansehens im Laufe des Septembers in zweimal drei Tagen in dem Theile des Ernte-Vereins-Bezirks gemacht haben, in welchem unser Werk der rettenden Liebe seinen Anfang, auf dem Mainhardtter Wald in den Orten Steinberg, Graab, Schönbrunn, Marbächle, Niemersbach, Neufürstenhütte, Büchelberg, Wästenroth, Stangenbach, Neulantern, Rosstaig, Zur und Spiegelberg.

I. Die Hinreise.

Wir traten diese Reise unter allerlei Gefühlen und Eindrücken an.

Zunächst machte sich der Eindruck geltend,

wie schnell doch die Zeit herumgehe. Es sind jetzt, müßten wir uns selber sagen, bereits zwei Jahre, seit wir unsere erste Ernte-Vereins-Reise gemacht haben, und die Eindrücke, die jene Reise in unserer Seele zurückgelassen, sind noch so lebendig und so frisch, als ob es gestern erst gewesen wäre. Wie eilt doch die Zeit auf Adlersflügel unanfhaltjam und unaufhörlich dahin. Wir Menschenkinder mögen treiben und machen was wir wollen, die Zeit eilt; wir mögen wachen oder schlafen, die Zeit eilt; wir mögen arbeiten oder ruhen, die Zeit eilt; wir mögen essen oder fasten, die Zeit eilt; wir mögen Gutes oder Böses thun, die Zeit eilt. Wie wichtig ist es doch, daß wir diese eilende Zeit wohl ankaufen, und wirken, so lange es Tag ist, eintmal, ehe wir uns verzeihen, die Nacht kommt, da Niemand wirken kann.

Ein anderer Eindruck, der meine Seele auf der Hinreise beschäftigte, war der: Zwei Jahre sind nun diese armen Leute schon in der Fürsorge des Ernte-Vereins, und wie werden wir es jetzt antreffen? Werden wir wohl jetzt die Freude haben, einen erheblichen Unterschied zwischen Damals und Jetzt sehen zu dürfen, oder wird es sich herausstellen, daß der Zustand und die Lage dieser Leute im Ganzen und Wesentlichen noch dieselbe ist, wie vor zwei Jahren? Wird das Ergebniß die Art der Ernte-Vereins-Hilfe als eine zweckmäßige und erfolgreiche rechtfertigen, oder wird es sich zeigen, daß jene Freunde Recht hatten, welche schon bei unserm ersten Besuche meinten, auch dieser Versuch, den armen Leuten zu helfen, werde, wie alle bisher gemachten, vergeblich und umsonst sein, weil diese Leute zu verdorben, zu tief gesunken seien.

Der dritte Eindruck endlich, der sich uns aufdrängte und die natürliche Spannung unserer Seele in eine beunruhigende Ungewissheit verwandelte, war der: Allerlei Umstände hatten es uns vorgekommen, nach

den Leuten zu sehen und ihnen durch Zuspruch aus dem Worte Gottes und aus der Lebenserfahrung Aufmunterung, Rath, Trost, Zurechtweisung und den erneuerten Eindruck zu geben, wie sehr es dem Ernte-Berein um das wahre Wohl seiner Pflöglinge zu thun ist, und in welcher engen Verbindung wir mit ihnen stehen. Mir selbst war es oft und viel ein Anliegen in meinem Gebet, der Herr möchte es doch möglich machen, wieder einmal nach den in unsere Fürsorge aufgenommenen armen Leuten zu sehen, denn in fürchte wirklich, es möchte sonst die Sache in's Stocken kommen und eine Erlahmung eintreten. Ich wurde daher auch je länger je unruhiger, bis eine Erinnerung an eine Erfahrung meiner seligen Mutter mich wieder etwas aufrichtete. Es gefiel nämlich dem Herrn über Leben und Tod wohl, meiner seligen Mutter vor bald dreißig Jahren, als gerade alle ihre Söhne, sechs an der Zahl noch in den Kosten draußen auf den Schulen und auf der Universität waren, ihren Mann hinwegzunehmen und ihr mit ihm die Besoldung (er war Pfarrer in Thalheim bei Tuttlingen) und alle Einkünfte zu entziehen. Als nun das Leidenbegehren stattfand und die benachbarten Geistlichen dabei erschienen, so war es einem näher befreundeten unter ihnen gar bange darauf, den Jammer der guten Frau mit ansehen zu müssen. Als er aber bei der Rückkehr vom Kirchhofe sah, daß die arme Frau gar nicht so unwohllich war, wie er erwartete, so konnte er nicht umhin, seine Bewunderung darüber gegen sie auszusprechen und ihr zu sagen: „Liebe Frau Pfarrerin, ich weiß nicht, wie ich Sie begreifen soll, Sie sind so gefaßt und doch wissen Sie, daß Sie ihre sechs Söhne in den Kosten haben und Ihnen nun nach dem Tode Ihres lieben Mannes hinten und vornen nichts übrig bleibt, um die Erziehung derselben vollends hinauszuführen.“ Da ant-

wortete meine selige Mutter: „Lieber Herr Pfarrer, das ist ganz anders. Hinter mir habe ich eine ganze Reihe von Wundern der göttlichen Durchhilfe. O wie oft war ich schon in der größten Noth wo ich gar nicht mehr hinausjah und nirgends mehr auch nur das kleinste Hoffnungssternelein mir entgegenbimmerte, und doch hat der getreue und gnädige Gott mich noch nie stecken lassen. Was aber das „vornen“ anlangt, so muß ich allerdings gestehen, so Nacht um mich war es noch nie als in diesen Tagen. Allein während ich in der Kirche war und im tiefsten Schmerze auf den Sarg meines seligen Mannes hinlickte und meiner armen Kinder dabei gedachte, da hat ich Ihn, dem es wohlgefallen hat mich in diese Tiefe und Nacht hineinzuführen, mich aufrecht zu erhalten, daß ich nicht verfinke, und mir einen Trost aus seinem Heiligthum zuzuwenden. Und siehe, da war mir's auf einmal, als sagte mir Jemand: „Bei dir ist es jetzt, wie bei dem Volk Israel dort, wo Gott plötzlich den Mann Mose hinwegnahm und sprach: Nun will ich dieses mein Volk vollends selbst in's Land Kanaan hineinführen, damit alle Welt erkenne, daß Ich es gethan habe.“ Das tröstete mich und richtete mich auf, und ich mußte antworten: „Nun, wenn's das ist, so will ich und kann ich es mir wohl gefallen lassen. Will Er das beaonnene Werk mit den Kindern vollends allein zum Ziele führen so hat's ja keine Noth.“

Diese Erinnerung kam mir dießmal gar wohl zu Statten, als ich verzagen wollte in der Meinung, wenn wir nicht selbst hinten und vornen bei der Sache seien, so erlahme Alles. Vielleicht, müßte ich zu mir selbst sagen, vielleicht hatte es Gott darum so gefügt, daß es unmöglich ist, abzukommen, damit wir erkennen lernen, daß das Gelingen nicht an unserem Rennen und Laufen hängt, sondern an Seinem Thun und Wirken.

II. Der jetzige Stand.

Unter diesen Gefühlen und Eindrücken reisten wir hin auf das Arbeitsfeld des Erntevereins; Gott sei Lob und Dank! Er hat unsre Sorge und Furcht und all' unsern Kleinglauben tief beschämt, so daß wir nicht umhin konnten am Schlusse unserer Reise auszurufen: „Ach, Herr, gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Treue, wir sind viel zu gering all' der Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns gethan! Denn

Was zuerst die äußere Lage unserer Leute betrifft, so durften wir bei den Meisten eine solche Veränderung und Verwandlung der Dinge sehen, daß wir erstaunt sagen mußten: So hätten wir es nicht erwartet. Von dem grauserregenden Bild menschlichen Elends, welches wir bei unserem ersten Besuch vor zwei Jahren gefunden haben, war beinahe nichts mehr zu erblicken, sondern überall fast ohne Ausnahme, wesentlich verbesserte Zustände. Von jenen abgemaagerten Gesichtern und bleichen, kraftlosen Gestalten, von jenen Fegen und Lumpen anstatt Kleidern, von jenen traurigen Behausungen, welche bald einer zerfallenen Ruine, bald einem finstern Stalle ähnlich waren, von jenen elenden Strohlagern auf dem Boden anstatt Betten und Fettsäcke, welche uns bei unserem erst Besuche oft Mark und Bein erschütterten, haben wir diesmal, Gott Lob und Dank, nichts mehr gesehen; wir fanden die Leute überall wohl genährt, verhältnismäßig ordentlich gekleidet, in menschlichen Wohnungen mit der nöthigsten Einrichtung und mit zum Theil wohl ausreichenden Vorräthen für den Winter im Keller und auf der Bühne versehen, daher auch meist fröhlich lebensmuthig und mit ihrer Lage wieder versöhnt.

Es sei mir vergönnt, nur drei Beispiele anzuführen:

Als wir vor zwei Jahren in einem der Orte waren und uns nach den ärmsten, völlig beschloßenen Familien erkundigten, wurde uns unter vielen andern die Familie eines Mannes, der von einigen und fünfzig Jahren seines Lebens ungefähr zwanzig in den Zuchthäusern zugebracht hatte, mit diesem Bemerken genannt, daß bei dieser Familie wenig oder keine Hoffnung auf günstigen Erfolg vorhanden sei. Wir beschloßen aber dennoch einen Versuch zu machen und baten uns hinzuführen, um es den Leuten anzukündigen daß sie in die Fürsorge des Erntevereins aufgenommen werden sollen. Aber was war das für ein Anblick! Ueber wild herumgeworfenes Reisack und Laubwerk ging's in eine Behausung.

Fortsetzung folgt.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 11. Novbr. 1857.

W a i z e n .	
Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.
K e r n e n .	
Höchster Preis	14 fl. 14 fr.
Mittel-Preis	14 fl. 9 fr.
Nieder.-Preis	14 fl. — fr.
R o g g e n .	
Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.
G e r s t e .	
Höchster Preis	10 fl. — fr.
Mittel-Preis	9 fl. 53 fr.
Nieder.-Preis	9 fl. 30 fr.
D i n k e l .	
Höchster Preis	7 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 39 fr.
Nieder.-Preis	5 fl. 45 fr.
H a b e r .	
Höchster Preis	7 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	7 fl. — fr.
Nieder.-Preis	6 fl. 15 fr.